

spürbar bleibt. Dennoch hätten sich vielleicht Gesichtspunkte angeboten, die eine durchgehendere Deutung des Materials erlaubt hätten. Ich meine vor allem die jüdische Außenseitererfahrung, die Perutz, lange vor dem Nationalsozialismus, schon an der Wiener Universität gemacht haben dürfte. Sie gehört wahrscheinlich zu den Konstanten seiner Biographie, die sich etwa in der steten Parteinahme für die Unterlegenen äußert, und sie schlägt sich im Werk nicht nur in *Nachts unter der steinernen Brücke*, sondern, versteckter, auch in anderen Romanen nieder. Daher überzeugt die strikte Aufteilung des Buches in einen biographischen Teil und eine Werkanalyse mit der Begründung, Perutz sei ein „Anhänger einer eingeschränkten These von der Autonomie der Kunst“ (S. 9) gewesen, nicht ganz.

Im zweiten Teil gibt das Buch einen gedrängten Überblick über die wichtigsten Charakteristika von Perutz' Œuvre: den Umgang mit der Geschichte, die Identitäts- und Diskontinuitätsproblematik, Rahmenkonstruktionen. Darunter finden sich mehrere wertvolle Hinweise für die künftige Forschung wie die überzeugende Argumentation, daß Perutz die für die Wiener Moderne typische, in Widersprüche führende Analyse des Ich in Handlung überführte, weil er das Ich für nicht darstellbar hielt. Die Konflikte und Widersprüche, in die sich seine Helden verwickeln, könnten demnach auch als Projektionen der Antinomien des Subjekts aufgefaßt werden.

Shinshu-University
Faculty of Arts

Asahi 3-1-1
Matsumoto
390 Japan

Michael Mandelartz

Kenneth S. Rothwell / Annabelle H. Melzer, *Shakespeare on Screen. An International Filmography and Videography*. Mansell, London 1990. XII/404 S., £ 60,-.

Shakespeare ist nicht nur einer der meistgespielten Dramatiker des Welttheaters, er zählt wohl auch zu den meistverfilmten Autoren der Weltliteratur. Das ist abzulesen an dieser neuen Filmographie und Videographie, die insgesamt 718 Spielfilme und rund 70 Dokumentationen und Lehrwerke nennt. Mit dieser Fülle läßt sie bisherige Versuche, Shakespeare-Verfilmungen zu erfassen, weit hinter sich.¹ Das Material ist alphabetisch nach Shakespeares Werken, danach chronologisch geordnet. Erfasst sind: erste Versuche um 1900 (die oft nur wenige Minuten dauern), Stummfilme, Tonbildfilme, Tonfilme, Fernsehadaptationen und Videoproduktionen.

¹ Zu den bisherigen Standardwerken zählten: *Shakespeare im Film*. Von Max Lippmann. Zusammenstellung: Steffen Wolf u. a. Wiesbaden 1964. – Robert Hamilton Ball, *Shakespeare on Silent Film. A strange eventful history*. London 1968. – Charles W. Eckert, *Im Brennpunkt: Shakespeare Filme*. Duisburg 1977. – Jack J. Jorgens, *Shakespeare on film*. Bloomington, London 1977. – Barry M. Parker, *The Folger Shakespeare filmography. A directory of feature films based on the works of W. Shakespeare*. Washington 1979.